

Schwedter Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwedter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertagen.
Bezugspreis: Mk. 1.05 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf.
für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund.“
Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan
des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwedter Zeitung“ verbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von Carl Brand, Schwedter. Fernsprecher-Nr. 62 Amt Schwedter. Telegr.-Adresse Brand, Schwedter-Hörde.

Nr. 145.

Montag den 24. Juni 1907.

39. Jahrg.

Die Lösung der inneren Krisis.

Lucanus, der „Heimleuchter“, hat sein Werk getan. Die Vermutung, daß seine Reise von Kiel nach Berlin unmittelbar nach dem Vortrage des Reichstagslers beim Kaiser das Ende der seit Monaten schleichenden Krisis alsbald auch öffentlich zum Ausdruck bringen würde, hat sich bestätigt. Als das Ergebnis der in Kiel gefassten kaiserlichen Entschliessungen teilte am Sonnabend nachmittag, wie von uns durch Extrablatt noch gemeldet werden konnte, die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit, daß der Staatssekretär des Innern, Graf von Posadowsky-Wehner sein Abschiedsgesuch eingereicht habe und als sein Nachfolger der Minister des Innern von Bethmann-Hollweg in Aussicht genommen sei, der gleichzeitig die Funktionen des Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums übernehmen werde. Das Ministerium des Innern übernimmt, nach dieser halbamtlichen Mitteilung, der Oberpräsident von Ostpreußen, v. Moltke. Erwägungen schweben, ob sich eine Teilung des Reichsamts des Innern empfiehlt. Ferner wird der Kultusminister Dr. v. Studt durch den Unterstaatssekretär im Arbeitsministerium, Holle, ersetzt.

Das größte Aufsehen wird der Rücktritt des Grafen Posadowsky erregen, der gerade vor zehn Jahren nach dem Abchied des inzwischen verstorbenen Herrn von Boetticher die Geschäfte des umfangreichen Reichsamts des Innern übernahm, nachdem er vorher vier Jahre lang als Staatssekretär des Reichshausamts gewirkt hatte. Es gehört eine ganz ungewöhnliche Arbeitskraft dazu, dieses weitverzweigte Amt zu verwalten und die in das Ressort fallenden Geschäftswirke im Reichstage zu vertreten. Graf Posadowsky hat diese Herkules-Arbeit 10 volle Jahre geleistet. Aus seinem Rücktritt auf einen Stillstand der sozialpolitischen Gesetzgebung zu schließen, wäre verfehlt, denn der Reichstagsler hat wiederholt auf das bestimmteste erklärt, die Sozialpolitik würde fortgesetzt werden. Gleichwohl muß eine Ansichtsvielfalt zwischen den beiden Staatsmännern aufgetreten sein, die im Interesse der Einheitlichkeit der Regierung das Ausscheiden des Grafen Posadowsky erforderlich machte.

Wir wollen die Vermutungen, die es nun regnen wird, nicht durch eigene vermehren, sondern nur auf die unwiderstehlichen gebliebenen Angaben hinweisen, daß Graf Posadowsky im Dezember vor. Jrs. sich gegen die Reichstagsauflösung ausgesprochen haben soll, da er von einer Ausschaltung des Zentrums aus der Regierungsmehrheit eine Beeinträchtigung der Sozialpolitik befürchtete. Im Reichstage ist der „Graf im Barte“ gelegentlich konservativen Abgeordneten und speziell in der Weinfrage Mitgliedern des Bundes der Landwirte entgegen getreten. Schon während der zweiten Session des Reichstags des Innern machte Graf Posadowsky Andeutungen, daß er möglicherweise nicht mehr lange im Amt sein werde. Die Ursachen seines Rücktritts datieren auch nicht aus den jüngsten Wochen, sie liegen weiter zurück.

Von besonderem Interesse für Westfalen ist die Ernennung des bisherigen Unterstaatssekretärs im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Holle, eines Sohnes des Ehrenbürgers der Stadt Dortmund, Geh. Justizrat Holle und seiner Gemahlin geb. Viebahn. Der nunmehrige Nachfolger des Ministers Studt wurde am 25. Juni 1855 in Dortmund geboren, er ist also erst 52 Jahre alt. Nachdem Herr Holle sein Assessorat bestanden hatte, ging er zur landwirtschaftlichen Verwaltung über, war dann einige Zeit Spezialkommissar in Hörter, von wo aus er 1890 als Hilfsarbeiter in das landwirtschaftliche Ministerium berufen und nach kurzer Zeit zum vortragenden Rat mit dem Charakter als Geh. Regierungsrat befördert wurde. Im Jahre 1895 wurde ihm der Titel eines Geheimen Oberregierungsrats verliehen. Als gegen 1900 der Landeshauptmann Wirkliche Geheimrat Overweg von der Spitze der Verwaltung der Provinz Westfalen zurücktrat, da konnte man diesem verdienten Mann keinen besseren Nachfolger geben, als Herrn Holle, der einstimmig als Landeshauptmann gewählt wurde.

Etwa fünf Jahre hat er dieses Amt zum Segen der ganzen Provinz verwaltet, man beklagte es allgemein, als er im Januar vor. Jrs. dem erneut an ihn



Unter Bild zeigt die beiden neuernannten Minister. Der Vorige ist der neue Kultusminister Holle,

der Herr mit dem spärlichen Haarwuchs der neue Minister des Innern, v. Moltke.

ergehenden Rufe zum Wiedereintritt in den Staatsdienst Folge leistete. Er trat als Nachfolger des Wirkl. Geheimrats Schulz als Unterstaatssekretär für die Bauabteilung in das Ministerium der öffentlichen Arbeiten ein.

Nun ist er plötzlich, in verhältnismäßig jungem Alter in eines der höchsten Staatsämter berufen worden. Politisch ist Excellenz Holle bisher weniger hervorgetreten. Aber alle, die ihn während seiner Tätigkeit als Landeshauptmann in unserer Provinz näher getreten, haben ihn als einen ebenso liebenswürdigen, wie einen Mann von klarem unbefangenen Blick hoch schätzen gelernt. Voller Vertrauen setzen wir seinem Wirken auf dem schwierigen Posten, auf den er nunmehr berufen ist, dem Posten, auf dem seiner so große Aufgaben harren, entgegen. Ein Bruder der neuen Excellenz ist bekanntlich Oberbürgermeister der Stadt Essen, ein anderer erster Staatsanwalt in Bielefeld, während die Schwester von Excellenz Holle die Gattin des Vorstehers des Dortmunder Stadtverordneten-Kollegiums, Justizrat Tewaag, ist. Kultusminister Holle selbst ist mit einer Tochter des verstorbenen Geh. Justizrats Melchior-Dortmund vermählt.

Außer Excellenz Holle tritt noch ein weiterer „neuer Mann“ in der Person des bisherigen Oberpräsidenten von Ostpreußen, Friedrich von Moltke, eines Neffen Helmuth von Moltkes, in das preussische Staatsministerium ein. Friedrich von Moltke steht im 56. Lebensjahre, er trat 1880 zur Verwaltung über, wurde 1885 Landrat des Kreises Trost-Gleiwitz in Oberschlesien, 1890 Regierungsrat und Hilfsarbeiter im Kultusministerium. Nachdem er zum Geh. Oberregierungsrat befördert war, wurde er Regierungspräsident in Oppeln und Potsdam, 1903 wurde er zum Oberpräsidenten in Ostpreußen ernannt. Bereits vor einiger Zeit wurde Moltkes Name unter den Kandidaten für den Kultusministerposten genannt. Politisch ist auch er noch ein unbekanntes Blatt.

Politische Uebersicht.

Verchwörung gegen den König von Italien?

London, 22. Juni. Die „Publishers Prek“ meldet: Aus Rom wird berichtet, daß die italienische Polizei eine Verchwörung gegen das Leben des Königs Viktor Emanuel entdeckt habe. In Zürich habe vor einiger Zeit eine Versammlung von Anarchisten stattgefunden, die zwei Abgeordnete nach Rom geschickt habe, um den König Viktor Emanuel zu ermorden. Die schweizerische Polizei, die zufällig von der Sache erfahren habe, habe der der italienischen Polizei entsprechende Warnungen übermittelt.

Aus der italienischen Kammer.

Rom, 22. Juni. In der Kammer wies Giolitti auf die Notwendigkeit hin, die von der Regierung ge-

forderten Kredite zu bewilligen. Falls die Kammer die Kredite nicht bewillige, müßten binnen einem Vierteljahr alle Staatsarsenale geschlossen und die Bestellungen im Auslande unterbrochen werden. Europa sei heute zwar im Frieden, aber von einem Augenblick zum anderen seien Verwicklungen möglich.

Revolutionäre Kämpfe in Portugal?

London, 22. Juni. Die „Daily Mail“ veröffentlicht ein undatiertes Telegramm von ihrem Korrespondenten in Lissabon, das in lebhaften Farben die revolutionären Vorfälle in Portugal schildert und behauptet, daß regelrechte Schlachten zwischen dem Pöbel und den Regierungstruppen stattgefunden hätten, wobei es eine Reihe von Toten und Verwundeten gab. Die Bevölkerung wäre auf die äußersten Gewalttakte gefaßt und es sei der Geist der Empörung sehr verbreitet. Sollte diese Darstellung des Daily Mail-Korrespondenten richtig sein, so wäre der Ausbruch der allgemeinen Revolution in Portugal in allernächster Zeit zu erwarten. (Siehe unter den Depeschen.)

Bauernunruhen an der Wolga.

Petersburg, 22. Juni. Von unterrichteter Seite wird gemeldet, die Bauernunruhen an der Wolga hätten derartigen Umfang angenommen, daß vier Regimenter aus Warschau dorthin entsandt werden mußten.

Ende der Unruhen in Südschweiz?

Paris, 22. Juni. Nachrichten aus Narbonne zufolge haben die Unruhen dort vollständig nachgelassen, jedoch die Stadt gestern abend ruhig war. Die Truppen sind aus der Stadt zurückgezogen worden. Auch in Beziers war gestern Abend Ruhe. Die von der Regierung eingesetzte Gemeinde-Verwaltungskommission ist zurückgetreten. In Perpignan zerstreuten sich die Manifestanten gegen 11 Uhr abends. Obgleich dann Ruhe eintrat, blieben die Truppen für alle eventuellen Fälle unter Waffen. In Baixas ließ das Komitee zur Wahrung der Interessen des Weinbaues eine Proklamation anschlagen, in der die Gewalttätigkeiten verurteilt und zur Ruhe ermahnt wird.

Paris, 22. Juni. „Libre Parole“ verbreitet das Gerücht, daß die für den 14. Juli angelegte Parade in ganz Frankreich nicht abgehalten werden soll. Die „Petit Parisien“ aus Lorient meldet, soll an Bord des Kreuzers Viktor Hugo, der von Amerika zurückkehrend nach Madeira unterwegs ist, eine Meuterei ausgebrochen sein. Der Marinepräsident erklärt, daß ihm nichts davon bekannt ist.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 24. Juni.

**** (Die Landesfulturgesellschaft)** für den Bezirk Arnberg begeht im Jahre 1909 ihr 100jähriges Bestehen durch eine Feier, mit der eine große landwirtschaftliche Ausstellung in Dortmund verbunden sein soll.

**** (Zum Marine-Appell.)** Jetzt, wo die Tage des ersten deutschen Marine-Appells immer näher herandrücken, mehren sich die Meldungen nicht nur der rhein-westfälischen Marine-Vereine, sondern auch besonders die Anmeldungen von solchen ehemaligen Angehörigen der Marine, welche keinem Verein angeschlossen sind. Man rechnet damit, daß 4-5000 ehemalige Blauflecken nach Bochum kommen. Wie manches frohe Wiedersehen wird da gefeiert werden. Außer den zu dem Appell angemeldeten Admiralen, von denen Erzengel von Knorr, von Basse, Westphal und Stiege bereits am Sonnabend in Bochum anwesend sein werden, haben jetzt auch der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Staatsminister Erzengel Freiherr von der Meden von der Horst sowie der kommandierende General des 7. Armee-Korps Erzengel Freiherr von Bissing ihre Teilnahme an dem Appell bestimmt zugesagt. Nach dem letzten Bescheide besteht auch die Hoffnung, daß es gelingen wird, den Prinzen Adalbert von Preußen an dem Hauptfesttage in Bochums Mauern begrüßen zu können. Das für jeden der drei Tage sehr reichhaltige Programm ist festgestellt und bietet eine Fülle von Darbietungen aller Art, jedoch den Festteilnehmern recht vergnügliche Feste in Aussicht stehen.

**** (Eine Deputation des 39. Infanterie-Regimentes)** trifft heute nachmittag 2.37 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein, um an dem Begräbnis des alten Herrn Soeding in Garenfeld, der bekanntlich der Älteste der war, teilzunehmen. Die Deputation besteht aus einem Offizier, einem Feldwebel, einem Sergeanten und zwei Unteroffizieren, und wird von hiesigen Herren, die im 39. Regiment gedient haben, in Empfang genommen und nach Garenfeld geleitet. Durch diese Handlungswiese ehrt das Regiment nicht nur seinen alten ehemaligen Angehörigen, sondern auch sich selbst und festigt auch die Bande der Zusammengehörigkeit zwischen Bürgerlichkeit und unserm stolzen Volkshero.

**** (Das Fest ihrer silbernen Hochzeit)** feierten am vergangenen Samstag in aller Stille die hiesigen

wunderbaren „Sommer“ wohl erwähnenswert ist. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und die Vorträge des Chores boten einen prächtigen Genuß. Auf Einzelheiten wollen wir im Rahmen unseres heutigen Berichts nicht eingehen, nur feststellen, daß alle Vorträge ein inniges Zusammenarbeiten zwischen Dirigent und Sänger verrieten und weiter zeigten, daß sich der Verein in punkto Leistungsfähigkeit wieder auf der früheren Höhe befindet, wozu wir Herrn Musikdirektor Steinführer und seinen wackeren Sängern aufrichtig gratulieren. Sehr viel Beifall fanden mit Recht auch die Darbietungen der Brancheidischen Kapelle aus Hagen, die an Exaktheit und künstlerischem Verständnis nichts zu wünschen lassen. Ein Tanzpaar im Saale beschloß den Abend.

**** (Das große Fest des „Turnerbund“)** ist in bester Weise und ohne jeden Mißton verlaufen. Am Samstagabend fand nach stattgehabtem Zapfenstreich ein Kommerz mit turnerischen Aufführungen, deren Schluß wir mehrfach von Besuchern des Abends loben hörten, statt. Impassant war der städtische Festzug, der sich gestern nachmittag durch die festlich beflaggten Straßen unserer Stadt bewegte; 27 auswärtige Turnvereine mit Fahnen waren angetreten. Während des Konzerts im Garten des Festlokals nahm der 1. Vorsitzende des „Turnerbund“, Herr Jankhaus, das Wort. Er ermahnte zu ruhigem, anständigem Betragen, auf daß kein Mißton das Fest stören möge, sprach dann von der Bedeutung des Turnens für die Stärkung des Körpers und damit der Wehrhaftigkeit und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, das mit Begeisterung aufgenommen wurde; impulsiv stimmten die Turner die Nationalhymne an. Bei dem Turnen waren wahre Prachtleistungen zu beobachten; die Preisrichter haben sicher keine leichte Aufgabe gehabt. Das Fest war außerordentlich gut besucht, auch die „Liegenden“ Händler dürften gute Geschäfte gemacht haben. Nicht unerwähnt bleiben soll die exakte Marsch- und die vorzügliche Konzertmusik, welche die Kapelle der Hagenauer Artillerie lieferte. Die Kapelle wird demnächst, wie wir hören, auch im „Freischütz“ spielen. Ein Ball beschloß das Fest, auf das der „Turnerbund“ mit Befriedigung zurückblicken kann.

(x) **Ergste, 24. Juni.** (Erhängt) hat sich am vergangenen Samstag nachmittag gegen 1 Uhr der Waffenerkäufer Woeite von hier in der Nähe des

Berne bei Rangendreer zu berichten. Dort starb an der Krankheit das einjährige Söhnchen des Bergmanns Erdel.

*** Battenheid, 22. Juni.** (Näher Tod.) In der Gemeinde Sedinghausen fand der Bergmann Müller einen jähen Tod. Auf dem Heimwege von der Arbeit geriet er mit mehreren anderen Bergleuten in Streit, dabei wurde er von einem Steinwurf so schwer getroffen, daß er eine klaffende Wunde erlitt und kurze Zeit darauf starb.

*** Aßeln, 22. Juni.** (Verbrechen.) Im Walde bei Schlebusch wurde ein dreijähriges Mädchen, dessen Arme und Beine mit Stricken verschmürt waren, und in dessen Munde ein Knebel steckte, in den letzten Zügen liegend aufgefunden. Das Kind wurde im Hospital ins Leben zurückgerufen.

*** Asteve, 22. Juni.** Das Schwurgericht hat heute den Akerer Gerhard Heußen, der in der Nacht zum Pfingstsonntag in einen Bauernhof bei Hinsbeck einstieg und den Landwirt Mevissen ermordet und beraubt hatte, dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

Kleine Chronik.

Berlin, 22. Juni. Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Kiel: Bei der Rückkehr an Bord verunglückte der Matrose Eberhard vom Flottenflaggschiff „Deutschland“. Er stürzte ins Wasser und ertrank.

Kiel, 22. Juni. Im benachbarten Gattorf sind im ganzen 150 Personen nach dem Genuß frischen Rindfleischs an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Tiere (Kühe) stammen aus dem Jundlande und haben in der Gattorfer Gegend in der letzten Zeit geweidet. Die Fleischbeschau ist vorrückschlägig ausgeführt worden. Kein Erkrankter schwebt in Lebensgefahr.

Brunsbüttel, 22. Juni. Bei dem heutigen Sturmschiffbruch wurde an der Ladebrücke der Zementfabrik Saturn eine Schute voll Wasser geschlagen und zum Sinken gebracht. Der Schiffer Bloog mit Frau und zwei Kindern sind ertrunken.

Rom, 22. Juni. Beim Straßenbau in Palermo entdeckte man ein furchtbares Verbrechen. Im Erdreich bei dem Palazzo Mborgate stieß man auf ein vollständig erhaltenes Skelett. Es stellte sich heraus, daß es sich um die Überreste des Staatsanwaltes Car-



Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts zu und unter Einkaufspreis.

Schwerte, Herm. Oppenheimer

Hüsingstr. 6

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, Westen, Hosen, Hüte, Mützen, Hemden, Wäsche, Krawatten, Lüste-, Loden- u. Waschkappen, Arbeitersachen für jeden Beruf.

Schwerte, Hüsingstr. 6.

Kreife die Eheleute Sparkassen- und Kirchenkassee-rendant Mehning. Dem Jubelpaare nachträglich unser herzlichsten Glückwunsch.

**** (Gesangwettbewerb-Erfolge.)** Der hiesige Gesangsverein „Cäcilia“ unter Leitung des Herrn Musikdirektors Panemann jr. übernahm, beteiligte sich gestern an einem großen Gesangwettbewerb in Witten. Der Verein sang in der 1. Klasse und erlangte sich den 2. Preis (silberne vergold. Medaille und 50 Mk.) und den 1. Ehrenpreis. Die Preise werden heute abend eingeholt. Die Preise wurden mit 83 bzw. 91,5 Punkten errungen und zwar mit den Liedern „Nacht, der Schläue“ und „Makentzeit“.

**** (Das Feuerwehr-Verbandsfest in Schwerte.)** In der am verflochtenen Samstag in Hagen stattgehabten Delegierten-Versammlung des Verbandes der westfälischen freiwilligen Feuerwehren ist der Antrag unserer Schwerte Wehr auf Übernahme des nächstjährigen Verbands-Festes einstimmig angenommen. Die Schwerte Wehr begeht im nächsten Jahr das Fest ihres 30jährigen Bestehens und glaubte — unseres Erachtens mit Recht — diesen Tag nicht besser begehen zu können, als wenn sie ihn mit dem westfäl. Verbandstage zusammen feierte. In der letzten Stadtverordnetenversammlung ist ein Antrag des Magistrats genehmigt worden, einen Beitrag zu diesem Feste nicht zu bewilligen. Wenn dieser Beschluß auch angeht die nicht günstigen Finanzlage der Stadt zu verstehen ist, so dürfte doch Schwerte damit ziemlich allein stehen unter allen Städten, in deren Mauern bisher das westfäl. Feuerwehr-Verbandsfest gefeiert wurde. Andererseits sind, wie wir hören, der Feuerwehr aus der Bürgerlichkeit heraus schon Zusicherungen auf Gewährung von Beihilfen zu den Kosten des Festes gemacht worden, und die Feuerwehr setzt auch die Hoffnung in das ihr stets bewiesene Wohlwollen der städtischen Vertretungen, vielleicht, daß sie später doch noch zu einem anderen Entschlusse kommen. Denn wir dürfen nicht außer Acht lassen, daß die beiden Tage des Feuerwehr-Verbandsfestes einen nach Tausenden zählenden Menschenstrom nach Schwerte bringen und das Geld rollen lassen. Und um so einen „bevorzugten“ Tag werden Wirte, Metzger und Bäcker und sonstige zahlreiche Gewerbetreibende unserer Stadt nicht böse sein. — Darum mit frischem Mutte an die Vorbereitungen, ihr Schwerte Wehrleute!

**** (Wettwechsel.)** Für den Preis von 37 000 Mk. kaufte Herr Rentner L. Hagemann von der Witwe Bollmeier das Wohnhaus Hüderstraße 2, zwischen der Wirtschaft Häber und dem Cafe Köhle liegend.

**** (Das Abendskonzert des „Sängerbunds“)** das am Samstag in den Gartensanlagen des Herrn Schulze-Selmig stattfand, war von lauem, stillem Sommerwetter begünstigt, eine Tatsache, die in dem heurigen

Gutes Wetter an einem Tannenbaum. Was den Mann zu der ungeligen Tat bewogen hat, ist unbekannt.

(x) **Ergste, 24. Juni.** (Kirmes.) Die diesjährige Kirmes, welche gestern stattfand, ist, obwohl das Wetter nicht günstig war, zahlreich besucht worden.

(x) **Rheinen, 22. Juni.** (Ausflug.) Die hiesige evangelische Volksschule machte am vergangenen Freitag einen Ausflug nach der Hohenburg. Nachdem man die alten Ruinen und das Kaiser Wilhelm-Denkmal besichtigt hatte, kehrte sie unter fröhlichem Gesänge zurück.

**** Berchum, 22. Juni.** (Missionenfest.) Am Sonntag, den 7. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet ein Missionenfest im Pfarrgarten zu Berchum statt. Festprediger: Pfarrer Weskott-Lütgenbortmund. In der Nachfeier werden sprechen ein Vertreter des Barmer Missionshauses, Pfarrer Weimann-Altena usw. Alle Missionenfreunde sind herzlich eingeladen.

Kirche und Schule.

Schwerte, den 24. Juni.

**** (Gesangprobe.)** Im Gasthof Ostermann fand am Sonntagabend nachmittag 4 Uhr eine Hauptprobe für das städtische Lehrer-Gesangs-Fest unter Leitung des Hl. Musikdirektors Herrn Seminarlehrer Knabe aus Soest statt. Diese war von Lehrern der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen sehr gut besucht. Die nächste und letzte Hauptprobe vor dem Fest wird am Sonntagabend, den 29. Juni, nachmittags 4.30 Uhr, im Gasthof Seuthe in Wetter stattfinden. Die Herren, welche sich noch als Sänger beteiligen wollen, dürfen diese Probe nicht verpassen, da nachträglich keine Sänger mehr zugelassen werden.

**** (Fortbildungsschule.)** In Dortmund findet vom 24. Juni bis 13. Juli ein Kursus im Fachzeichnen für Schuhmacher statt, an dem Lehrer aus den westlichen Provinzen teilnehmen. Auch die hiesige Fortbildungsschule ist dort vertreten. Die Oberleitung hat der Gewerbelehrer Wolf aus Arnberg, die örtliche Leitung Herr Direktor Regling von der Handwerker-Schule zu Dortmund. Die fachtechnische Seite hat der Fachlehrer Herr Scherer übernommen.

— Poien, 22. Juni. Die Behauptung Berliner Blätter, 23 weitestente Lehrer weigerten sich, nach der Ostmark zu kommen, entbehrt jeder Begründung. Mehrere Lehrer werden überhaupt nicht hieher verlegt.

Westfalen und Rheinland.

*** Witten, 22. Juni.** (An Genidstare) verstarb das dreijährige Töchterchen des Bergmanns Weste. Ein weiterer Todesfall an Genidstare ist aus

raffati handelt, der vor dreißig Jahren am Vorabend seiner Hochzeit in geheimnisvoller Weise verschwunden war.

Letzte Drahtmeldungen.

Opfer der Krebsforschung.

Berlin, 23. Juni. Der Erforschung der Krebskrankheit ist der Universitätsprofessor Dr. Max Schüller zum Opfer gefallen. Bei Nüchternung von Nahrungsmitteln oder Behandlung krebserkrankter Patienten muß er sich infiziert haben. Er ist nach dreimonatiger Krankheit im 64. Lebensjahre an Magenkrebs gestorben.

Zum Tode verurteilter Luftmörder.

Dels, 23. Juni. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Hermann Kaiser aus Tiergarten, der am 25. Mai die 12jährige Ida Müller vergewaltigt und ermordet hat, zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus.

Der Ballon als Unheilstifter.

Budapest, 23. Juni. In Hajdu-Böszörmény fiel nachts ein Fesselballon in den Hof des Landmanns Fekete. Als er sich dem Ballon mit einer Kette näherte, explodierte der Ballon. Der Landmann, sowie mehrere Knechte und Mägde trugen schwere Brandwunden davon. Die Wohngebäude gerieten in Brand und wurden samt den Nebengebäuden eingestürzt.

Einer zweiten Meldung nach ist das Unheil noch viel größer. Sie lautet:

Budapest, 23. Juni. In der Nähe des Gutes Hajdu-Böszörmény ist vergangene Nacht ein unbekannter Ballon niedergegangen, der die Gondel verloren hatte. Als der Gutsbesitzer mit seinem Dienstpersonal sich dem Ballon mit einem offenen Richte näherte, erfolgte eine heftige Explosion, da sich das Gas des Ballons entzündet hatte. Der Gutsbesitzer sowie vier Leute vom Dienstpersonal wurden sofort getötet, sechs andere Personen schwer verletzt. Der ganze Hof brannte nieder. Der Ballon wurde später als ein aus Frankreich stammender festgestellt. In der Nähe des Unglücksortes fand man später die Leichen der Insassen, die aus der Gondel gestürzt sein mußten. Es waren zwei französische Offiziere sowie ein Zivilingenieur.

Oesterreichisches Kriegsgericht.

Pilsen, 23. Juni. Das hiesige Garnisongericht verurteilte einen Dragoner, der bei einer Rauferei eine Frau mit dem Säbel erlösen hatte, zu 8 Jahren, die übrigen Angeklagten zu zwei Jahren bis zu vier Monaten Gefängnis.

Marcellin Albert bei Clemenceau.

Paris, 24. Juni. Marcellin Albert, der Führer

ri starb an
des Bergs

(od.) In
mann Mül-
ge von der
rgkeiten in
so schwer
und kurze

Im Walde
chen, dessen
waren, und
letzen Blü-
de im Hof-

t hat heute
Nacht zum
insbes. ein-
mordet und
unvolles ge-
urteilt.

neldet aus
te der Ma-
Deutschland".

orf sind im
ischen Kind-
ranft. Die
und haben
it gewendet.
ausgeführt
nsgefähr.

n heutigen
der Zement-
schlagen und
mit Frau

in Palermo
n. Im Erd-
an auf ein
sich heraus,
waltes Car-

Westen,
watten,
rsachen

werte,
gstr 6.

n Vorabend
e verschwun-

en.

der Krebs-
Max Schül-
von Meinkul-
tanten muß
reimonatiger
Krebs gestor-

er.
gericht verur-
s Tiergarten,
vergewaltigt
fahren Buchs-

szörmeny fiel
ndmanns Fe-
terze näherte,
owie mehrere
ndwunden das
und wurz-

s Unseif noch

s Gutes Hajz
unbekannter
erlorer hatte.
personal sich
herte, erfolgte
des Ballons
die vier Leute
t, sechs andere
brannte nies
us Frankreich
des Unglücks-
lassen, die aus
en zwei franz-

r.

ht.
ongericht ver-
Rauferei eine
fahren, die
zu vier Mo-

ean.
der Führer

der aufständigen Winger, begab sich gestern morgen 10 Uhr zu Minister Clemenceau, mit dem er eine dreiviertelstündige Unterredung hatte. Nach der Bspresung verließ Marcellin Albert das Gebäude durch eine Seitentür, um den Berichterstattern zu entgehen. Die Unterredung selbst trug einen sehr ernsten Charakter. Clemenceau äußerte sich dem Wingerführer gegenüber in harten Worten. Marcellin Albert brach schließlich in Tränen aus und rief: „Mein Gott, wenn ich doch alles wieder gut machen könnte.“ worauf Clemenceau erwiderte: „Gehen Sie und stellen Sie sich dem Gefe.“

Seine weitere Meldung besagt: Marcellin Albert ist gestern wieder nach dem Süden abgereist.

Narbonne, 24. Juni. Die telegraphisch hier eingelaufene Nachricht von dem Besuche Marcellin Alberts bei Clemenceau, sowie die Nachricht, daß letzterer Abstand genommen habe, Albert verhaften zu lassen, machten hier großen Eindruck.

Revolution in Portugal.

Lissabon, 22. Juni. Der Haß der Bevölkerung gegen das von dem Premierminister eingeführte Regierungssystem führte zu Barrikadenkämpfen, Schlächten zwischen den Truppen und dem Volke und zu allgemeinem Blutvergießen. Der Premier, den man jetzt allgemein den Diktator nennt, machte eine Reise nach Dporto in der Hoffnung, die öffentliche Meinung für seine Politik zu gewinnen. Auf jedem Bahnhof wurde er mit Pfeifen und Geheul begrüßt. An einem Orte fielen sogar Schüsse. In Dporto wurde er niedergeschossen, als er eine Rede halten wollte. Polizei und Militär griffen den Pöbel mit Waffen an; Tugende wurden verwundet und getötet, Hunderte verhaftet. Dporto empfing den Ministerpräsidenten mit umflorten Bannern anstatt mit Flaggen und mit Geheul und Beschimpfungen anstatt Beifall. Als er nach Lissabon zurückkehrte, gab es einen erbitterten Kampf vor dem Bahnhof. Die Kavallerie attackierte den Pöbel, und Infanterie feuerte auf ihn. Die Kommandos der Offiziere wurden durch das Geschrei „Tod dem Diktator!“ übertönt. Die Menge feuerte mit Revolvern, und ein junger Offizier wurde tödlich verwundet. Ein benachbarter Platz war mit Toten und Verwundeten angefüllt, die in Reihen hingelegt waren. Die meisten hatten Schußwunden in den Beinen, da die Truppen niedrig zielten. Der Hauptkampf fand unter den Fenstern des Hotels d'Angleterre statt, wo viele Gäste zuschauten. Die Frauen trugen Steine als Wurfgeschosse für die Männer in ihren Schürzen herbei und stachelten ihre Männer auf. Die Pflastersteine wurden ausgerissen und auf die Truppen geschleudert. Einmal brüllte die Menge: „Nach dem Schloß!“ und ließ von ihrem Vorhaben nur ab, als man daran dachte, daß die königliche Familie in Cintra ist. Man baute Barrikaden und plünderte hierfür die Einrichtungen von Cafes. Das größte Cafe in Lissabon wurde total zerstört. Die Menge kämpfte mit rasender Wut, unbesirrt durch die Salven der Truppen. Am Abend des Tages, an dem das Telegramm an die „Daily Mail“ abging, feuerten die Truppen abermals auf das Volk auf den öffentlichen Plätzen. Viele wurden verwundet und in die Hospitäler geschafft. Hunderte wurden verhaftet. Die Geschäfte schließen gegen Abend aus Furcht vor Plünderung. Man erwartet die allerernsten Ereignisse. Die Volksführer sind auf die äußersten Gewaltakte gefaßt. Der Geist der Empörung ist weit verbreitet. Die Verhafteten sollen auf die Kriegsschiffe auf dem Tago gebracht werden. Eine strenge Zensur ist eingeführt worden.

Seine vorzüglichen
**Medicinal-
Weine**

empfiehlt speziell

für W258

**Kranke u.
Genesende**
Wilhelm Heppel Nachf.

Wohnung

von 2 und 3 Zimmern auf Aug.
oder später zu vermieten.

Erbsenstraße 13, II. Etage.

Ein properes

Morgenmädchen

auf möglichst sofort gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsst.

dieser Zeitung. 2647

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft die gefällige Nachricht,
dass ich mein Geschäft nach

Ostenstrasse 9

verlegt habe.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung

eleganter Herren-Garderobe

unter Garantie für guten Sitz.

Achtungsvoll!

Wilh. Niebaum,

Herren-Moden

Schwerte, Ostenstrasse 9.

In meinem Hause ist zu
sofort oder später eine

Wohnung

nebst Stallung, Garten und
ev. auch etwas Land zu ver-
mieten. P 2607

Respektanten wollen sich bei
wir melden.

Heinr. Overbeck,
Vollg.

Vorwalzer

für kleine Blockstrasse und

Feinwalzer

für Doppelstrasse gegen ho-
hen Altkloß für dauernde
Arbeit

gesucht.

Hasper Eisen- u. Stahlwerk

Hasper i. W.

Friedrich Wilhelm

Statt jeder
besonderen Mitteilung!

Die Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen hochehrent an

August Ostermann und Frau
Pauline geb. Schulte-Lennings.

Holzen b. Schwerte, den 23. Juni 1907.

Danksagung.

Für die beim Heimgange meines innigst-
geliebten Gatten und unseres guten Vater
erwiesene herzliche Teilnahme, sowie für
die trostreichen Worte des Herrn Pastor
Wischnath am Grabe sprechen wir hier-
mit unsern besten Dank aus.

Holzen, den 24. Juni 1907.

Familie Overbeck

Außerordentlich günstige Kaufgelegenheit!
in soliden Burschen- und Knaben-Anzügen!

3 Ausnahme-Preise:

9.75 M. Kraben-Anzüge für 8 bis 10 Jahre solide grau und blaue Cheviots in aperten kleidsamen Formen.	12.75 M. Schol-Anzüge für 8 bis 12 Jahre in gestreift u. gemustert Boden, Ja'ten- und Norfolk-Form.	15.75 M. Bar chen-Anzüge in dicken Sacco-Formen, solide Buzins, Cheviots und Mod. Stoffe. — Prima Arbeit. —
---	---	---

Hermann Kornblum
Hagen i. W.

Anerkannt die beste
und billigste
Bezugsquelle.

Gegründet
1888.



Ein tüchtiges, properes

Mädchen

auf halbe oder ganze Tage gesucht.

Frau G. Denzen,
2666
Ostenstraße 13.

Vertreter von leistungsfäh.
Cigarren-Fabrik
geh. ch. J. Streif, Nachen.

Für neuen, besseren Haus
halt wird ein sauberes

Mädchen

welches im Kochen nicht ganz
unerfahren ist, zum 15. August
gesucht. Schriftliche Angebote
bitte an die Expedition dieser
Zeitung unter E. C. 2637
zu richten.

Verreist!

Dr. Gottbrecht
homöopathischer Arzt
DORTMUND.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875.

Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.

Kapitalanlage über 50 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch

Gesamtversicherungsstand
über 700 000 Versicherungen.

W. Mager in Schwerte.
Vertreter aus allen Ständen überall gesucht.

Monatlicher Zugang
ca. 6000 Mitglieder.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-
schlusse verschied heute früh 1/4 Uhr
nach kurzer, schwerer Krankheit, im 74.
Lebensjahr, unsere innigst geliebte, gute
und treue Mutter

Frau Herz Dieckhoff.

Schwerte, Cöln, Annen, Wattenscheid,
den 23. Juni 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 25. Juni,
nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Ostenstrasse 12
aus. — Blumen-spenden dankend verboten.

Zwangsverkauf.

Am Dienstag, den 25. Juni er.,
vormittags 10 Uhr, werde ich zu
Banne, an der Behauptung der
Eheleute Steinbrückpächter Dege-
ner daselbst W2642

**1 Bettstelle m. Bett-
werk, 2 Schweine**
ferner im Steinbruch daselbst n

1 Partie Pflastersteine
gegen bar versteigern.

Schwerte, den 24. Juni 1907.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch, den 26. Juni er.,
vormittags 9 Uhr, werde ich im
Pfandlokal b. Wirt Rath hier selbst

**1 Dezimalwaage, 2
kleine Wagen, 2 St-
behälter usw.**

ferner um 10 Uhr an Ort u. Stelle

**3 Radenregale, 2 Ra-
denheften u. 1 Fenster-
vorfaß**

gegen bar versteigern. W2143

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Schwerte, den 24. Juni 1907.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

**Freiwillige
Feuerwehr
Schwerte.**

Mittwoch, den 26. ds. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr
im Vereinslokal (West Hof):

**Haupt-
Jahres-Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Bericht vom techn. Feuerwehr-
tage in Witten.
2. Jahresbericht.
3. Bericht der Delegierten vom
Verbandsfeste in Hagen.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Eine

Wohnung

von 4-5 Zimmern nebst Stallung
und Gartenland. ist per 1. Oktober
zu vermieten. W2596

Schwerte, Dortmundenerweg 1132

Weisse Woche! **W**ährend dieser **Weisse** **W**irklich **Woche!** **Woche** sämtliche **Waren** **Wohlfeil!**

**Zur gefälligen
Beachtung!**

Wir machen während der weissen Woche keine Auswahlendungen.
 ——— Sammelbons haben keine Gültigkeit. ———
 Der Verkauf geschieht nur gegen Bar. Wieder-Verkäufer erhalten
 keine Waren. Verkauf nur soweit Vorrat reicht.

Preismässigung auf sämtliche Weisswaren. — Extra-Auslage von grossen Gelegenheitsposten.

Der Verkauf beginnt Dienstag früh.

Für unsere diesjährige
Weisse Woche
 ist es uns gelungen grosse Posten feinsten
Damen-Wäsche

riesig billig einzukaufen.
 Wir geben dieselben mit ganz be-
 scheidenem Nutzen ab, und dürfen wir
 wohl behaupten, dass zur billigsten Zeit
 ≡ **Wäsche aller Art** ≡
 niemals so wohlfeil
 verkauft wurde.

Damenwäsche:

Serie I

Serie II

Damen-Hemden
Damen-Hosen
Damen-Nachtjacken

98 1,25

Es handelt sich bei diesen beiden Posten um wirklich gute
 Qualitäten, welche tadellos gearbeitet sind. Volle Weite und
 Länge. Bei Serie II befinden sich ganz elegante Sachen mit
 wunderbarer Stickerei und Durchsatz.

— Dieses Angebot wird wohl einzig dastehen! —

Eleganteste Damen-Wäsche

in der Preislage von Mk. 1,35 bis Mk. 2,25 in
 grösster Auswahl, feinste Hand-Stickerei, mit
 Festons etc., etc.

Weisse Taschentücher	Weisse Unterröcke	Weisse Kissenbezüge	Weisse Kinder- Schürzen	Weisse Herren-Wäsche, Kragen, Vorhem- den, Manschetten mit 15 % Rabatt.	Weisse Wasch-Stoffe	Weisse Festons
per Dtzd. 1,50 u. 95 Pfg.	per Stück 1,35 Mk.	aus gutem Chiffon, ausgebogt, pr. Stück 75 u. 58 Pfg.	enorm billig.		per Meter 28, 38, 45 und 53 Pfg.	enorm billig!

Sensationell billig: Teeschürzen mit
 Latz und Träger

Serie I
75 Pf.

Serie II
95 Pf.

Serie III
1.25 Mk.

Serie IV
1.45 Mk.

Weisse Träger-Schürzen und weisse Reform-Schürzen
 in unerreicht grosser Auswahl sehr billig.

Weisse Bordschürzen concurrenzlos billig.

Weisse Blusen aus gutem Batist
 allernueste Sachen
2.25, 3.50, 4.75.

Nur soweit Vorrat reicht: **Mädchen-Hemden**

Länge 40, 45, 50
 39 Pfg.

Länge 55, 60, 65
 59 Pfg.

Länge 70, 75, 80
 79 Pfg.

Hemdentuche

gute Qualitäten
 trotz der hohen
 Baumwollpreise.

Qualität I 45 Pfennig.
 Qualität II 35 Pfennig.
 Qualität III 27 Pfennig.

Weisse Damaste
 für
Bettbezüge
 enorm billig.

Gardinen abgepasst und vom Stück besonders wohlfeil.

Weisse Damengürtel	Untertaillen	Weisse Herren-Hemden	Weisse Knaben-Anzüge und Blusen
zu herabgesetzten Preisen.	in grosser Auswahl.	Stück 1,45	enorm billig.

Wir bitten von diesem Angebot weitgehendsten Gebrauch zu machen, da eine solch
 günstige Gelegenheit, weisse Waren billig einzukaufen, sich selten bietet.

Gebrüder Stein, Schwerte

Brück- und
 Hagenerstrassen-Ecke.

Sehenswerte Dekoration weisser Waren.

Schwerter Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreisörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertagen.
Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf.
für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund.“
Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamazeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan
des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis
Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ verbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von Carl Brauns, Schwerter. Fernsprech-Anschluß
Nr. 62 Amt Schwerter. Telegr.-Adresse Brauns, Schwerter-Hörde.

Nr. 145.

Montag den 24. Juni 1907.

39. Jahrg.

Englische Kultur-Arbeit in Ägypten.

In diesem Sommer ist das erste Vierteljahrhundert verflossen, seitdem die Engländer Ägypten, das uralte Land der Pharaonen, in Besitz genommen haben. Die Besetzung erfolgte ihrer Zeit, um die heillose Verwirrung und Miswirtschaft in Ägypten selbst abzustellen, aber während der ersten fünfzehn Jahre wenigstens wurde doch immer der Schein aufrecht erhalten, als ob Ägypten ein unabhängiges Land unter der Herrschaft des Khediven wäre u. die englische Besatzung sehr bald zurückgehen würde. Wer die Engländer kennt, weiß, daß sie festhalten, was sie einmal haben, und daß ihnen Ägypten einen wichtigen Baustein in ihrem afrikanischen Kolonialreich bedeutet. Die englische Forderung lautet bereits seit zehn Jahren: ein zusammenhängendes Kolonialreich von Kairo bis zur Kapstadt mit durchgehenden Eisenbahnen und Telegraphen. Im Verfolg dieses Planes haben die Engländer unter der Führung des bekannten Ritzhorns den Sudan von den Mahdisten gekümbert. In Anstrengung desselben Zieles haben sie es mit Frankreich auf einen Krieg ankommen lassen, als der französische Hauptmann Marchand Faschoda zu besetzen versuchte, und haben sie schließlich die Burenrepublik niedergebrennt, welche die Kapkolonie von Rhodesien trennte.

Man muß zugeben, daß die Engländer hier mit zäher Beharrlichkeit einen großzügigen Plan verfolgen. Freilich leuchtet ein, daß dabei an eine Räumung Ägyptens gar nicht zu denken ist. Im Gegenteil fühlen sich die Engländer seit rund zehn Jahren in Ägypten völlig zu Hause und wenden nur große Mittel auf, um das Land, welches vor 3000 Jahren wegen seiner Fruchtbarkeit so berühmt war, wieder in die Höhe zu bringen. Ägypten leidet ebenso, wie ganz Afrika an einer allmählichen Entwässerung. Strecken, die vor 3000 bis 4000 Jahren noch fruchtbares Ackerland waren, liegen heute bereits völlig in der Wüste. Sind doch sogar mehrere große afrikanische Seen, welche noch vor 50 Jahren von Afrikaforstern besucht wurden, und gewaltige Wassermengen führten, inzwischen vollständig ausgetrocknet.

Hier greifen nun die Engländer unter Aufwen-

dung ungezählter Millionen ein, um dem Lande wieder Wasser und damit auch Fruchtbarkeit zu verschaffen. Es ist ja bereits aus der biblischen Geschichte bekannt, daß der Nil in jedem Frühjahr weithin über seine Ufer tritt und das Land mit einem fruchtbaren Schlamm bedeckt und gleichzeitig gründlich wässert. Diese Wässerung ist sogar etwas sehr reichlich, denn vielfach steht das Wasser drei und mehr Wochen über dem überschwemmten Lande. Dann aber kommt die lange Zeit der Dürre. Da in Ägypten kaum jemals Regen fällt, so ist nur das Land für den Ackerbau zu benutzen, dem man vom Nil her durch Kanäle, Gräben und dergleichen Wasser zuführen kann. Begreiflicherweise reicht diese Gegend nicht weit, und so ist Ägypten eigentlich nur in einer Breite von etwa 30 Kilometern ein fruchtbares Land. Aber selbst so weit reicht das Wasser nur für eine Ernte. Dann liegen die entfernten Felder bereits dürr, und nur in größerer Nähe des Niles gibt es zwei und auch drei Ernten im Jahr. Um diese Uebelstände abzustellen, hat man zunächst bei Assuan einen gewaltigen Sperrdamm quer durch den Nil errichtet. Der Damm enthält zahlreiche Tore. Wenn die Frühjahrssflut zunächst kommt, führt sie braunes, schlammiges Wasser mit sich, und die Tore des Damms stehen weit offen. Die befruchtende Ueberschwemmung kommt also nach wie vor über Unter- und Mittel-Ägypten. Sobald jedoch das Schlammwasser den Damm passiert hat und das klare helle Wasser der Hochflut kommt, werden die Tore des Damms geschlossen. Dann staut sich der Nil hinter dem Damm, welcher bis an die umgebenden Berge herantritt, zu einem gewaltigen See auf, der bereits jetzt einhalb Milliarden Kubikmeter Wasser faßt. Dadurch dauert die Ueberschwemmung in Unter- und Mittel-Ägypten nur erheblich kürzere Zeit. Der Wasservorrat aber wird nun während des ganzen Jahres allmählich abgelassen, und so haben Unter- und Mittel-Ägypten genügend Wasser, um die fruchtbaren Flächen auch reichlich bewässern zu können.

Dieser Damm ist bereits seit 1902 in Betrieb, und in den letzten Wochen hat man beschlossen, ihn um sieben Meter zu erhöhen und dadurch 3,5 Milliarden Kubikmeter Nilwasser aufzuspeichern. Man ist zu diesem Entschlusse gekommen, weil jede Frühjahrsflut genügende Wassermengen bringt, um diese Speicherung vorzunehmen und weil damit eine noch viel in-

tenstivere Kultur des umliegenden Landes erreicht werden kann.

Vom Nil ab ziehen sich nun Kanäle und Gräben landeinwärts. Wenn dabei das Wasser gehoben werden muß, so arbeiten die ägyptischen Bauern, die Fellen, noch heute wie vor 5000 Jahren mit äußerst einfachen, von Hand betriebenen Schöpfträdern. Im übrigen lösteln sie auch damit den Nil ganz wader aus. Die Engländer betreiben aber auch diese Dinge in großem Stil. So haben sie kürzlich in der Nähe von Assuan eine Anlage fertiggestellt, durch welche ein Gebiet von rund zehn Quadratkilometern, welches vormals völlig trocken lag, gründlich bewässert werden soll. Zu dem Zweck sind am Nilufer gewaltige Dampfmaschinen aufgestellt, welche in der Minute rund 300 Kubikmeter Wasser aus dem Nil schöpfen und durch ein langes genietetes Eisenrohr von zwei Meter lichter Weite in einen ebenfalls aus Eisenblech genieteten Kanal von mehreren Kilometern Länge werfen. Dieser Kanal ist sechs Meter breit und vier Meter tief und führt durch absolute Wüste. Er wurde zunächst auf Balkenunterlagen auf Eisenblechen genietet, wasserdicht verklebt, gestrichen und dann von beiden Seiten mit Sand angebankt, so daß das Ganze jetzt ungefähr wie ein Eisenbahndamm aussieht, nur daß oben nicht Schienen liegen, sondern ein breiter Wasserspiegel. Von diesem Kanal aus gehen nun zahlreiche Rohrleitungen zu beiden Seiten ab und bewässern gewaltige Strecken Landes. Unaufhörlich arbeiten die Pumpen und jede Minute versickern 300 Kubikmeter Wasser in einem Boden, der seit wenigstens 3000 Jahren kein Wasser bekommen hat. Die Wirkung ist eine wunderbare. Zunächst quillt das Land etwa einen halben Fuß in die Höhe. Dann beginnt es jedoch, indem das Wasser tiefer eindringt, zusammenzusinken und sinkt um volle zwei Fuß. Die Fruchtbarkeit des so gewonnenen Landes, über welches seit Jahrtausenden kein Pflug gegangen ist, ist außerordentlich, und gestattet, da genügend Wasser da ist, drei Ernten im Jahr. Die eben beschriebene Anlage ist eine der ersten, wie sie in großer Menge geplant sind und in Kürze unter dem englischen Goldregen entstehen werden. Man kann über die englische Annektionspolitik denken wie man will, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß die Engländer es verstehen, in großem Maße Länder in die Höhe zu bringen, die sie einmal eingestreckt haben. Die anderen

Der Teufelskopf.

Roman von Fitzgerald McKoy

deutsch von E. Gessing.

(Nachdruck verboten.)

14.

„Du machst mich sehr neugierig auf sie.“
Dann fing Lady Trentham an, ihre einzelnen Bekannten in sehr amüsanten Weise zu charakterisieren.
„Ich werde dich nach und nach allen meinen Freunden vorführen.“ sagte sie. „Ich sehe voraus, daß sich alle Frauen in dich verlieben werden. Aber du mußt dich in Acht nehmen, besonders vor den Berheirateten, das sind die Gefährlichsten.“

„Sei unbesorgt, liebe Tante.“

„Sag mal“ — fragte sie, ich mag so gern Gesandnisse hören, warst du schon mal verliebt? Ich meine, ernstlich verliebt?“

„Ja!“ erwiderte er kurz.

„Nun! Gut daß du diese Feuerprobe bestanden“, antwortete die Gräfin. Das ist immer ganz gut für einen Mann. Selbst wenn er hat leiden müssen, vertieft es seine Natur, während er es andererseits, vor Versuchungen schützt.“

„Ich werde mich schwerlich fangen lassen.“

„Sei nicht zu sicher. Der stärkste Mann fiel vor Delila.“ antwortete die alte Dame indem sie sich erhob und nach der Tür ging

„Sie war sein Schicksal“, gab Nigel zurück, als er seiner Tante aus dem Zimmer folgte.

12. Kapitel.

Christina Belloni.

An dem Tage, den Lady Trentham für ihr Diner festgesetzt hatte, kam Nigel auf ihren Wunsch schon früh, um ihr beim Empfang der Gäste zu helfen.

Frau Lord Childerbert war die erste, die erschien, und Nigel wurde einer kleinen, schlanken, sehr anmu-

tigen Dame vorgestellt. In ihrem ergrauten Haar glänzten Diamanten von bedeutendem Werte, und ihre Toilette war ausgefeilt geschmackvoll.

„Liebe Lady Trentham“, sagte sie in ihrem amerikanischen Akzent, „ich komme wohl sehr früh, aber man weiß in der Saison immer nicht, wie lange der Wagen braucht, um durch die Straßen zu kommen. Vorige Woche wurde der meine volle 15 Minuten am Hyde Park Corner fest eingeklinkt, und ich mag nicht zu spät zum Diner kommen.“

Während Nigel sich mit der Dame unterhielt, saugten die übrigen Gäste an. Eben trat ein junges Mädchen ein, dessen Gesicht etwas Eigenartiges hatte, wenn er auch noch nicht gleich wußte, worin es bestand. Ihr folgte ein vornehmer Herr, augenscheinlich ein Ausländer, etwa 50–60 Jahre alt und von hoher, schlanker Gestalt. An dem Aufschlag seines Rockes trug er ein Ordenskreuz.

Im nächsten Augenblick wurde Nigel dem Grafen Belloni und seiner Tochter vorgestellt. Die letztere streckte ihm mit freiem Anstand die Hand entgegen, u. sah ihn mit einem fragenden und doch unschuldig verträumten Blick an, so wie wohl ein Kind einen Fremden betrachtet. Nigel sah jetzt sofort, daß das Eigenartige ihres Gesichts in den Augen lag, deren dunkle Farbe einen wunderbaren Gegensatz zu dem goldblonden Haar bildete. Es lag eine seltsame Tiefe darin. Sie war in Weiß gekleidet und eine Kette alter Perlen, die sie um den Hals geschlungen hatte, war ihr einziger Schmuck.

„Sie sind doch gewiß kein Engländer“, sagte sie.

Er erklärte ihr seine ausländische Erscheinung.

„Wir sind also beide aus dem Süden“, erwiderte sie und ein freudenschimmer erhellt ihr Gesicht. „Se-

hen Sie, das ist schon ein Berührungspunkt zwischen uns.“

„Ich hoffe, es ist nicht der einzige“, meinte er. „Ich bin ein leidenschaftlicher Verehrer von Musik.“

„Und Sie spielen auch?“ — Ja, ich weiß, Sie spielen. Ihre Finger sind so lang und gelenkig.“

„Ich spiele Geige. Aber ich kenne noch wenig wahre Musik“, sagte Nigel.

„Wieso?“

„Weil ich Sie noch nicht habe spielen hören.“

„Nicht?“ erwiderte sie mit einem Blick kindlicher Verwunderung. „Dann sollen Sie es heute abend.“

Die Gräfin, die diese Worte gehört hatte, schloß sich Nigels Dank an, denn Lady Trenthams Zartgefühl verbot ihr, ihre Gäste um einen Beitrag zur Unterhaltung zu bitten; besonders wo es sich um den Beruf dieser Gäste handelte.

„Es gibt Menschen, denen vorzuspielen ein Vergnügen ist, und Sie beide gehören zu diesen“, sagte Christina in ihrem fremdbildlichen Akzent. „Wenn ich auftrete, sehe ich mich immer schnell um und suche mir einige Menschen aus dem Publikum aus, für die ich spiele. Ich woz auf den ersten Blick, sie fühlen mit mir und helfen mir auf diese Weise unbewußt. Ich bin auch so abhängig von meinen Zuhörern; wenn sie kalt und kritisch sind, kann ich ihnen mein Bestes nicht geben.“

„Das kann ich ganz gut verstehen“, meinte Lady Trentham.

„Selbst im gewöhnlichen gesellschaftlichen Verkehr“, fuhr die Italienerin fort, „merkt man, daß gewisse Menschen angreifen, während andere erfrischen, ganz unabhängig von der Art ihrer Unterhaltung. Ohne es selbst zu wissen geben oder nehmen sie einem Lebenskraft. Sie würden zu den ersteren gehören“,

Völker können auch hier von den Engländern als Konsultoren lernen.

Westfalen und Rheinland.

* **Witten, 22. Juni.** (Nachklänge zur Koburrit-Katastrophe.) In den Klagen auf Entschädigungen für Verluste durch die Koburrit-Explosion ist jetzt das erste Urteil ergangen. Die vereinigten Industriellen von Annen und Witten, die ihre Entschädigungs-Ansprüche auf gerichtlichem Wege gegen die Feuerversicherungs-Gesellschaften gemeinsam zum Austrag bringen wollten, ließen durch die Märkische Feuerversicherungsgesellschaft Rheinland in Neuss am Landgericht Düsseldorf verklagen. Das Gericht hatte sich, wie die „Barm. Ztg.“ berichtet, auf den Standpunkt der Feuerversicherungs-Gesellschaften gestellt, welche die Deckung des Schadens ablehnen, da die Explosion als die Entstehungsursache anzusehen sei. Die Klägerin wurde mit der Klage kostenpflichtig abgewiesen. Die Klage geht jetzt an die höhere Instanz. Der von den Hausbesitzern angestrebte Prozeß schwebt bei dem Landgericht Bochum, das voraussichtlich am 25. ds. Mts. die Sache entscheiden wird. In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Witten wurde eine Kommission für Verwaltung des Fonds für die Hinterbliebenen der Verunglückten und die Invaliden gewählt. Bei dieser Vorlage führte der Oberbürgermeister Dr. Haarmann u. a. aus: Auf den Aufruf des Hilfsausschusses seien 672 000 Mark eingegangen, wovon 400 000 Mark zur Deckung von Sachschäden Verwendung gefunden hätten. Zurückgelegt seien 270 000 Mark zur dauernden Unterstützung der invalide Geworbenen und der Hinterbliebenen Verunglückter. Der Rest sei für die Pflege Verletzter in den Krankenhäusern und für die Beschaffung von Lebensmitteln in den ersten Tagen der Not ausgegeben worden. Der Sachschaden sei größer in Annen, deshalb seien dieser Gemeinde 254 000 Mark überwiesen worden, der Stadt Witten 140 000 Mark, während bei Versorgung der Witwen, Waisen und Invaliden mehr die Stadt Witten in Betracht komme. Sie habe zu diesem Zwecke 200 000 Mark erhalten, die Gemeinde Annen 70 000 Mark. Um die Geschädigten schadlos zu halten, sei noch ein sehr großer Betrag, da der Gesamtschaden, wenn die Fabriken mit eingerechnet werden, zwei Millionen Mark weit übersteigen dürfte. Ausgehend von der Erwägung, daß nach Lage der bestehenden gesetzlichen Vorschriften, zumal das Koburrit als völlig ungefährlich gegolten habe, keine Möglichkeit vorgelegen habe, die Konzeptionierung der Fabrik zu verhindern, somit der Staat mindestens die moralische Verpflichtung habe, sich hilfsreich seiner ohne ihr Verschulden geschädigten Bürger anzunehmen, habe der Magistrat, als der Eingang freiwilliger Spenden abgeklungen gewesen sei, an den Minister des Innern die Bitte um Gewährung einer Staatsbeihilfe gerichtet.

sagte sie, sich zu Nigel wendend. „Ihr Einfluß ist stärker, aber er würde es noch mehr sein, wenn Ihr Geist ruhig wäre.“

In diesem Augenblick wurde Lady George Sed gemoor gemeldet und die Wirtin ging einer großen auffallenden Dame entgegen, die lebhafteste Farben hatte und in flammendes Rot gekleidet war.

„Liebste Lady Trentham, ich hoffe, ich bin nicht die letzte“, sagte sie atemlos.

„Nein; Ihr Tischherr ist auch noch nicht da. Ah, da kommt er! Wie geht's, Doktor Wickersteth?“

Der neue Ankömmling, eine große, massive Figur mit scheckigem Bart und schlecht sitzendem Rock, schüttelte seiner Wirtin und Lady George verb und gutmütig die Hand.

„Sie kennen sich?“ fragte die Gräfin. „Lady George Sedgemoor kennt jedermann“, antwortete er.

„Run hören Sie, Herr Doktor, Sie ahnen gar nicht, wie ich Sie vermisse habe. Wo sind Sie zur gewesen?“

„In Westafrika. Es war eine herrliche Zeit. Ich will Ihnen gelegentlich davon erzählen.“

Ein Diener meldete, daß angerichtet sei und ein paar Minuten später waren alle um den mit Rosen geschmückten Tisch versammelt, auf dem sich der Lichterschein in dem getriebenen Silber und Gold und den funkelnenden Weinen wiederpiegelte.

Als die Suppe herangereicht war, wurde die Unterhaltung allgemein.

„Dann kennen Sie also mein Vaterland?“ fragte der Graf Frau Childerbert.

„Ich habe einen Winter in Rom verlebt; es war entzückend.“

„Meine Heimat ist Perugia; unser Familienitz liegt auf einem Berge und übersteht die ganze Stadt.“

„Das Schloß ist vermutlich alt?“

„Es ist von einem Vorfahren erbaut, der ein Freund Peros war.“

„Wirklich? Ich schwärme für alles Mittelaltliche, obgleich ich aus dem neuen Lande komme. Stamm: ich doch selbst von einer alten Familie ab“, sagte Frau Childerbert und erklärte ihre Ansprüche auf einen langen Stammbaum.

Währenddessen unterhielten sich Nigel und Christina am andern Ende des Tisches.

„Sie haben einen merkwürdigen Namen“, sagte Christina, „ich mag ihn gern.“

„Nigel ist der Name eines Sterns“, antwortete er. „Mein Vater heiratete eine spanische Tänzerin, die von Zigeunern abstammte. Daher verstand sie auch, in den Sternen zu lesen, die, wie sie glaubte, das Schicksal der Menschen regieren.“

„Wie interessant“, rief die Italienerin.

„Als ich geboren wurde, ging der Nigel blaß und traurig über den Bergen auf; da gab sie mir seinen Namen.“

tet, wie das auch von anderer Seite geschehen sei. Der Erfolg bleibe abzuwarten.

* **Remsey, 22. Juni.** (Ueber eine nichtswürdige Tierquälerei.) Berichtet das Kreisblatt: Als einem Pferdehändler aus Hagen auf der Durchreise ein Pferd in der Nähe des Wiedenhofes lahm wurde, führte er das Tier auf die Wiese des Ackerers Gr. und überließ es seinem Schicksal. Das arme Tier lag dort acht Tage lang, konnte sich nicht mehr erheben und wühlte, von rasenden Schmerzen gepeinigt, den ganzen Erdboden mit den Füßen und dem Kopfe auf, bis es am Samstag verendete. (Warum hat man den Namen des Büchsen nicht veröffentlicht?)

Des Sträflings Geheimnis.

Eine amüsante Geschichte von dem gelungenen Trick eines Sträflings wird dem Gaulois aus Goudeloupe berichtet. Ein Einwohner der Insel war wegen Diebstahls zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt und büßte seine Strafe im Gefängnis von La Pointe-a-Pitre ab. Der Mann kannte die Gepflogenheiten der Gefängnisbeamten und wußte, daß die Briefe der Sträflinge durch die Hände des Gefängnisdirektors gegen Mühen und von diesem genau durchgesehen wurden. Da kam ihm die Idee, seiner Mutter in einem Briefe zu schreiben, er lege ihr feierlichst ans Herz, niemals zu verraten, wo das von ihm gestohlene Geld verborgen läge. Er brauchte nicht lange auf den Erfolg seines Briefes zu warten. Wie durch ein Wunder schien seine Lage vom Tage nach der Absendung des Briefes an völlig verändert. Das Gefängnis war durch einen Janberstich in einen Palast verwandelt, und der Gefängnisdirektor, M. Octave Blande, wurde der Liebesswürdigste und zuvorkommendste Wirt. Er dispensierte seinen Gast von jeder Zwangsarbeit; er konnte ihm freilich den Portenschlüssel nicht aushändigen, aber er suchte ihm doch wenigstens den Aufenthalt hinter den Kerkermauern so angenehm wie möglich zu machen, er lud ihn sogar häufig zur Mahlzeit ein. Einiges Tages fand sich rein zufällig bei Tisch auch der mit dem Direktor eng befreundete Abgeordnete Legitimus, ein Mulatte, ein und unterhielt sich in herzlichem Tone mit dem Sträfling. Die drei kamen dann noch oft zu frühlichen Besuchen im Zimmer des Gefängnisdirektors zusammen. Als eines Abends der Champagner floß, klopften die beiden dem Sträfling vertraulich auf die Knie. Man wäre doch ein großer Geheimnisträger. Man hätte da zwei Freunde, zwei gute, liebe Freunde, und man hielte ihnen ein großes Geheimnis ängstlich verborgen. Wäre das wohl recht und der Sache wert? Was wäre es denn mit diesem kleinen Schatz? Oh, man wäre sehr gut unterrichtet in Goudeloupe. Ein bißchen Vertrauen könnte man doch beweisen! Wo wäre also dieser hübsche kleine Schatz? Gena noch eine Flasche Champagner? Aber dann müßte man doch un-

„Und glauben Sie wirklich, daß dieser Stern Ihr Leben beeinflusst hat?“

„Wie können wir wissen, was für Einflüsse tätig sind, unsere Schicksale zu gestalten?“ antwortete er.

Als nach Tisch die Herren den Damen in den Salon folgten, sah Nigel Christina mit der Amerikanerin sprechen und gesellte sich zu ihnen.

„Sie möchten mich jetzt gewiß spielen hören?“ fragte die Italienerin zu ihm.

„Ja, sehr gern!“ antwortete er.

„Gut denn“, sagte die junge Dame und erhob sich.

Aber wollen Sie bitte Lady Trentham erst fragen, ob die Richter neben dem Klavier gelächelt werden können. Sie haben vielleicht gehört, daß ich nur im Halbmond spielen kann?“ fügte sie mit einer Einfachheit hinzu, die keinen Zweifel ließ, daß sie selbst an ihre Aussage glaubte. Christina setzte sich an das Klavier im äußersten Ende des Zimmers. Die ersten Akkorde waren einfache Tonverbindungen; der Anschlag war ohne Kraft und glich dem eines ängstlichen Kindes, das vor Erwachsenen spielen soll. Dann aber folgte ein schneller Uebergang. Unsicherheit und Unentschlossenheit schwanden, und das Motiv, eine zarte Melodie, scherzhaft wie Windesfäden über tanzende Wellen, wurde mit ausdrucksvoller Gewalt gespielt, wie es nur der geübtesten Kunst möglich ist.

Nigel schloß die Augen, um dieser vom Genuß eingegebenen Musik besser lauschen zu können. Die Anziehungskraft, die die Spielerin vom ersten Augenblick auf ihn ausgeübt hatte, nahm zu. Diese Musik würde nun für ihn ein Teil ihrer selbst sein; sie schien die Stimme ihrer Seele — die zu ihm in einer Sprache redete, die er schon lange nicht mehr und in dieser Bedeutung überhaupt noch nicht vernommen hatte. Er erkannte, daß er sein ganzes Leben lang auf sie gewartet hatte. Er erkannte, daß sie zusammengeführt waren, er an sie gekettet war, daß er und sie sich niemals mehr Fremde sein könnten.

Die Musik war zu Ende.

„Ich muß fort, ich muß nach Hause“, sagte sie, und Nigel sah, daß sie zitterte.

„Mein liebes Kind, Sie haben uns alle hingarijfen“, erwiderte Lady Trentham und drückte ihr die Hand.

Nigel begleitete sie hinunter und half ihr, den Mantel umzuliegen. Dabei sah sie ihn plötzlich mit demselben forschenden Blick an, den sie beim ersten Sehen auf ihn gerichtet hatte, aber diesmal leuchtete noch eine Frage aus der Tiefe dieser Augen. Dann, ohne ein Wort zu sprechen, legte sie ihren Arm in den seinigen und ließ sich, von ihrem Vater gefolgt, an den Wagen führen.

Einen Augenblick später stand Nigel und schaute dem Wagen nach. Da mit einem Male erriff ihn eine Ahnung drohenden Unheils und er schüttelte sich, wie in einem plötzlichen Fieberanfall.

(Fortf. folgt.)

ter guten Kameraden die Sache erzählen. Der Sträfling antwortete zunächst ausweichend. Ein Schatz? Er wußte nicht, worum es sich handelte. Freilich müßte er gern einen Schatz haben. An diesem Abend drangen die beiden nicht weiter in ihn. Er war augenscheinlich noch nicht reif. Man ging auseinander, die einen in ihre Zimmer, der dritte in seine Zelle. Aber am nächsten Tage und an allen folgenden Tagen ging man wieder zum Angriff vor. Das dauerte mehrere Wochen, bis der Sträfling in die Enge getrieben war und ein Geständnis ablegen wollte. Er war also wirklich wahr, er hatte einen Schatz am Fuße eines Baumes vergraben. Aber von dem Gefängnis aus konnte er diesen Baum doch nicht bezeichnen. Wenn man ihn ausgehen lassen wollte, so würde er mit Leichtigkeit den Ort und den Baum wiederfinden. Die Forderung war nur berechtigt, und schon am nächsten Tage ging eine kleine Expedition zu der Schatzsuche ab. Der Gefangene genoß die Ehre, im eigenen Wagen des Deputierten abgeholt zu werden, und er gab dem Kutscher die nötigen Anweisungen, wohin er. Endlich war man an einem einsamen Ort der Savannen gelangt und der Sträfling erklärte: „Hier ist es!“ Man stieg aus, und sofort begann man unter dem Baume, den der Gefangene bezeichnete, nachzugraben. Natürlich wurde kein Schatz gefunden. Das Loch wurde immer breiter und immer tiefer, aber von dem Schätze entdeckte man keine Spur. Die Gesichter der beiden Genarrten wurden immer länger, und ihnen kam eine plötzliche Erleuchtung, als der Schlangkopf anging, sich die Haare zu rauhen und ausrief: „Der Schatz ist nicht mehr da! Ich bin bestohlen! Ich geh zur Polizei!“ In tiefer Laune trat man die Heimfahrt an. Der Mann mit dem Schatz wurde sofort wieder in seine Zelle gesteckt, und die gute Zeit hatte ein Ende. Der Direktor würdigte ihn keines Blickes mehr, und er mußte unverzüglich den harten Frohndienst wieder aufnehmen. Immerhin hatte der Sträfling seine guten Tage gehabt. Er hielt auch nicht seinen Mund, sondern erzählte sein Abenteuer, und sein Bericht fand den Weg nach außen, wo die Zeitungen sich des dankbaren Stoffes bemächtigten. So erfuhr der Gouverneur die Geschichte, und eine Untersuchung gegen den Gefängnisdirektor und den Deputierten wegen Erpressung wurde eingeleitet. So steht die Sache jetzt. Die politische Laufbahn des M. Legitimus dürfte damit aber ihr Ende erreicht haben.

Bermischtes.

Hamburg, 22. Juni. Der neue Dampfer der Boer-mann-Linie Gertrud Boermann ist heute mittag vom Stapel gelaufen. Seine Größenverhältnisse sind folgende: Länge 126,37 Mtr., Breite 15,39 Mtr., Tiefe 9,6 Mtr., Schwerkraftsfähigkeit 7300 Tonnen; die Geschwindigkeit beträgt 13 Knoten.

Charbin (Mandschurei), 22. Juni. Auf der Ussuri-bahn ist bei der Station Ganzowka ein Zug mit zahlreichen Auswanderern entgleist. Sechs Passagiere sind tot, sechzehn verletzt, dreizehn Güterwagen sind zertrümmert.

Saager Vorschläge.

Ein streng Verbot der Mimen hat Das Saager Protokoll zu zieren. (Ich kann ja keine Küstenschutz Sonst mehr gefahrlos bombardieren.) Auch geb' man niemandem das Recht, Sprengstoffe aus Ballons zu werfen — (So was erträgt ein Kriegsschiff nicht, Und deshalb fällt mir's auf die Nerven.) Bestehen aber bleib' zur See Das Kaperrecht nebst den Blockaden, (Denn das tut deinem Handel weh, Und meinem wird's nicht weiter schaden.) Hilfskreuzer? Nein, nicht sehr begehrt! Auch Küstenforts sind meistens Riemen. (Im übrigen wär's wünschenswert, Die Wattenmeere zu verbieten.) Die Flotten auf dem jenseigen Stand Zu halten, ließe sich schon fingern. (Zum Ausgleich müßte jedes Land Sein Heer auf hundert Mann verringern.) Ramos, nicht wahr? Ihr kriecht durch's Joch, Seid alle meine gläubigen Hörer? — Nur Mich'el nicht?

Da sieht man doch, Du bist der ew'ge Friedensförderer! (Caliban im „Tag“.)

† (Er hat sich geirrt.) Als Gounod Pensionär der Villa Medici in Rom war, tritt er oft mit dem Maler Jngres über den Wert der italienischen Musik; während sie Gounod in den Himmel hob, behauptete Jngres, daß sie höchstens für Jahrmärktebuden gut sei. Eines Abends saß der junge Komponist am Klavier und spielte den ersten Akt von „Don Juan“. „Welch herrliche Musik!“ rief Jngres begeistert, „Sie müssen doch zugeben, daß die Italiener so etwas nie fertig gebracht haben oder fertig bringen werden!“ Nun begann Gounod leise den Jägerchor aus „Wilhelm Tell“ („Vom Dorfe her erklingt die Glocke“) zu spielen. „Oh — wie schön!“ rief wieder der Maler der „Quelle“. — „Wo habe Sie nur diese göttlichen Einfälle her?“ — „Aber diese Musik ist ja gar nicht von mir.“ — „Wer ist denn der geniale Mensch, der das gefunden hat?“ — „Na, es ist doch von Rossini!“ — „Von Rossini!“ schrie Jngres wütend, „von Rossini, diesem Charlatan! ... Das ist nicht möglich ... Oder der Kerl hat sich an jenem Tage geirrt!“

Bekanntmachung.

Kreis Hörde. Unter dem Schweinebestande des Majchmisters Heinrich Höllepe ist die Rotlaufkrankheit ausgebrochen.

Westhofen, den 21. Juni. 1907.

Die Polizeiverwaltung:

v. Daniels.